

Westpreussisches Volksblatt.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

No. 187.

Danzig, Freitag, den 19. August 1887.

15. Jahrgang.

× Die Haltung der Großmächte in der bulgarischen Frage.

Während die Bulgaren ihrem neuen Fürsten Ferdinand überall einen begeisterten Empfang bereiten, schicken sich die europäischen Großmächte an, gegen die Uebnahme der Regierung seitens des neuen Fürsten formell Protest einzulegen. Die Bemühungen des Koburger Prinzen, die Zustimmung der Mächte zu seiner Thronbesteigung vorher zu erwirken, waren vergeblich, und wenn derselbe zu seinem Einzuge in Bulgarien durch die Hoffnung sich bewegen ließ, die Mächte würden die „vollendete Thatfache“ anerkennen, so ist auch diese Erwartung zu Wasser geworden.

Daß er die Anerkennung Rußlands sobald sich nicht erringen würde, dürfte er, nachdem der Zar von Rußland sogar der Wahl seines Schwagers, des Prinzen Waldemar von Dänemark, seine Zustimmung versagt, wohl selbst nicht erwartet haben. Hat auch Rußland sich bisher gegenüber der bulgarischen Fürstenwahl offiziell eine den großen Unwillen schlecht verhüllende Reserve auferlegt, so kann es doch nicht überraschen, wenn die russischen Offizien nach einem in Berlin eingetroffenen Telegramm mittheilen, daß der russische Geschäftsträger in Konstantinopel bei der Pforte gegen die Wahl und die Ankunft des Prinzen von Koburg in Bulgarien Protest erhoben habe. Der Protest der türkischen Regierung in ihrer Zirkularnote an die Signaturmächte ist bekannt. Auch Oesterreich giebt seine Reserve auf; die in officiösen Beziehungen stehende Wiener „Presse“ schreibt nämlich, Fürst Ferdinand werde in wenigen Wochen erfahren, daß die Politik der Wünsche und ungeseglichen Thatfachen auf die Dauer unhaltbar sei. Diesen Protesten schließt sich die deutsche Regierung an, indem sie jetzt durch den Mund der „Nordd. Allg. Ztg.“ verkünden läßt, daß die Proclamation des neuen Fürsten, den sie nach wie vor den „Prinzen Ferdinand von Koburg“ benennt, sowie dessen Uebernahme der Regierung einen Bruch des Berliner Vertrags betreffend die Orientfrage enthalte, „den die deutsche Politik nicht anerkennen wird.“

Der hochhoffizöse Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, welcher dem neuen Bulgarenfürsten die Anerkennung seitens der deutschen Regierung versagt, zeichnet sich dadurch aus, daß derselbe zunächst von der Voraussetzung ausgeht, die Proklamation des Bulgarenfürsten schließe mit den Worten: „Es lebe das freie und unabhängige Bulgarien“, welcher Wortlaut allerdings den Anschein erweckt, als ob damit die Unabhängigkeit Bulgariens sowohl von der Suzeränität des türkischen Sultans, als auch von den durch den Berliner Vertrag statuierten Rechten der Signaturmächte hat prolongiert werden sollen. Der Schlußsatz der Proklamation lautete in der durch das Wolff'sche Telegraphen-

Bureau verbreiteten, von uns gestern mitgetheilten Uebersetzung bekanntlich: „Es lebe Bulgarien, das frei ist in der Ausübung seiner Rechte.“ Welche Uebersetzung die richtigere ist — der im „Reichsanz.“ veröffentlichte Wortlaut der Proklamation ist in seinem Schlusssatze identisch mit der Uebersetzung der „Nordd. Allg. Ztg.“ — wird von den Kennern der bulgarischen Sprache und jedenfalls auch von diplomatischer Seite zweifelsohne bald authentisch festgestellt werden. Von diesem Schlusssatze abgesehen, enthält die Proklamation sonst nichts, was auf eine dem Vertrage zuwiderlaufende Unabhängigkeitserklärung Bulgariens gedeutet werden könnte, allerdings auch keine Erwähnung des Abhängigkeitsverhältnisses von der Türkei und des Verhältnisses zu den Signaturmächten.

Uebrigens ist dieser Punkt nicht das allein Entscheidende für die Haltung der deutschen Regierung, da die „Nordd. Allg. Ztg.“ schon in der Reise des Prinzen von Coburg nach Bulgarien einen Bruch des Berliner Vertrags erblickt und demnach unter allen Umständen den Protest aufrecht erhalten muß. Es bleibt demnach die Frage bestehen: welche Bedeutung hat dieser Protest? Auf den neuen Bulgarenfürsten, der solche Proteste vorausgesehen haben mag, als er ohne die vorherige Zustimmung der Signaturmächte zur Annahme der Fürstenwahl sich bereit erklärte und nach Bulgarien abreiste, werden dieselben wohl nicht den Einfluß ausüben, daß er seinen bulgarischen Triumphzug abbricht und nach Schloß Ebenthal zurückkehrt. Ein lediglich formeller Protest, der nur auf dem Papier steht, kann ihn nichts mehr und nichts weniger anfechten, als der formelle Protest gegen die Rechtsbeständigkeit der früheren Regentschaft in Bulgarien und gegen die Gültigkeit der Fürstenwahl durch die Sobranje. Ungeachtet dieses Protestes haben die Mächte die diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien nicht abgebrochen, haben keiner Macht das Mandat erteilt, dem Protest durch ein kriegerisches Zwangsverfahren thatkräftige Geltung zu verschaffen, sondern unter formeller Wahrung ihres Standpunktes Bulgarien sich selbst überlassen.

Und so dürfte es auch trotz des erneuerten Protestes gegen den neuen Bulgarenfürsten bei einer abwartenden Stellung der Mächte weiterhin sein Bewenden haben, die Mächte werden niemanden mit einer Aktion und Exekution gegen Bulgarien betrauen, sondern vorläufig mit dem Proteste sich begnügen und für die weitere Entwicklung der bulgarischen Krise ihre Entschlüsse sich vorbehalten. Diese Proteste allein können den Thron des Fürsten Ferdinand von Bulgarien wohl ins Wackeln bringen, aber nicht umstürzen.

Politische Übersicht.

Danzig, 19. August.

* Gestern vormittag 10½ Uhr fand im Marmorsaal des Stadtschlosses zu Potsdam die feierliche Nagelung und Weihe der den neu errichteten Truppenteilen zu verleihenden Fahnen statt. Leider war Se. Majestät der Kaiser am Abende vorher erkrankt und mußte sich durch den Prinzen Wilhelm vertreten lassen. In der Begleitung der Kaiserin und Königin erschienen die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, welche in Berlin anwesend sind; die im Garde-Korps dienenden und zur Zeit bei ihren Truppenteilen anwesenden Prinzen aus regierenden deutschen Häusern; die sämtlichen aktiven Generale der Garnison Berlin bis, inkl. General-Leutnants; die General-Adjutanten, Generale à la suite und Flügel-Adjutanten des Kaisers; die Umgebung der Kaiserin und Königin und der prinziplichen Herrschaften. Prinz Wilhelm schlug als Vertreter des Kaisers bei jeder Fahne den ersten Nagel ein, den zweiten die Kaiserin; dann folgte wieder Prinz Wilhelm von Preußen mit einem Nagel für den Kronprinzen, einem Nagel für die Kronprinzessin, einem dritten für sich, dem vierten, fünften, sechsten und siebenten für die Prinzen, seine Söhne; dann die Prinzessin Wilhelm mit einem Nagel für sich. Hierauf folgten die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses nach ihrer Rangordnung und demnächst ebenso die vorbezeichneten Prinzen ebenf. die Prinzessinnen der deutschen Häuser; dann die Generalität nach dem Patent, die zur Empfangnahme der neuen Fahnen befohlenen Regiments-Kommandeure, die zu denselben kommandierten Offiziere und zuletzt die Fahnen-Unteroffiziere. Unmittelbar folgte im Marmorsaal die kirchliche Feier zur Weihe der Fahnen. Mit diesen stellten sich die Fahnen-träger in zwei geöffneten Gliedern gegenüber dem Altare auf; vor ihrer Fahne (resp. vor ihren drei Fahnen) die Regiments-Kommandeure, hinter denselben die kommandierten Leutnants, worauf eine kurze Rede des Geistlichen und Weihe der Fahnen erfolgte. Die Leibkompanie des 1. Garde-Regiments z. F. brachte schließlich die neuen Fahnen nach dem Exerzierhause. Die Fahnen wurden dort von den Regiments-Kommandeuren übernommen. Später fand im Stadtschlosse ein Dejeuner statt.

* Das kaiserliche Palais wurde vorgestern zum erstenmale in diesem Jahre für den Besuch des Publikums geöffnet. Lange vor zehn Uhr fanden sich die ersten Besucher vor dem Palais ein, und dem immer größer werdenden Anwachsen der Menge Rechnung tragend, ließ man das Palais schon einige Minuten von 10 Uhr öffnen. In Zügen von je 20 Personen wurden die Besucher durch die Räume geführt. In den Zimmern des Kaisers ist alles unverändert wie zur Anwesenheit des Monarchen. Im

„Herr, geben Sie das Abfahrts-Signal, das Signal, oder ich schieße!“

Der Inspektor machte einen Satz zurück und führte unwillkürlich die Peise zum Munde, das Signal ertönte, und der Zug dampfte in die Nacht hinaus. Der Hauptmann nahm sich nicht mehr die Mühe, das Fenster zu schließen; er taumelte in das Rouee zurück.

„Ich sterbe, ich bin schon mauſetot,“ wimmerte er.

„Sagen Sie, Giebeck, sind denn die Zahnschmerzen gar so schlimm?“ fragte Belten, und ein Rippenstoß mahnte Wiedenbrück, sich ruhig zu verhalten.

„Ich könnte die ganze Welt zermalmen, alles kurz und klein schlagen! Das übersteigt menschliche Kräfte. Ein echt soldatischer Fluch machte dem gepreßten Herzen Luft. Und der Hauptmann hämmerte mit den Fäusten in ohnmächtiger Wut auf das Gefäß der Kouscheband.

Der Raum des Schlaf-Koupees war für die mächtigen Schritte, die der Hauptmann machte, gar zu klein, deshalb setzte er sich wieder auf sein Bett und stützte den Kopf sinnend in die Hand. Gab es denn gar kein Mittel, kein einziges, das Unheil, wenn auch nicht abzuwenden, so doch zu mindern? Mit diesem Gedanken zermarterte der Hauptmann sein Gehirn, bis die nächste Station Neuß in Sicht kam. Pünktlich war er an seinem Beobachtungsposten, am Fenster; denn darauf zu warten, daß der Beamte in das Koupee komme, dazu verspürte er nun keine Lust mehr, auch wollte er es möglichst vermeiden, daß die Kameraden von dem ihm gespielten Pöffen Kennntnis erhielten; mußte er doch, daß er dann nur neben dem Schaden noch den Spott werde tragen müssen.

„Station Neuhof, eine halbe Minute.“

(Fortsetzung folgt.)

[5]

Bitte zu grüßen!

Humoreske von Eugen Savain.

„Er hatte keine Grüße.“ Mit diesem beseligenden Gedanken betrat Eisebeck das Schlaf-Koupee; wäre er ruhiger gewesen, so hätte er noch sehen können, wie der Oberstwachmeister von Zelten, der natürlich getreulich seine nächtliche Buchführung fortsetzte, die „Taschrunde“ unter seinem Kopfkissen verbarg.

„Also sollte die Qual nun endlich zu Ende sein,“ überlegte der Hauptmann, „also sollte man doch heute nacht noch zur Ruhe kommen. Gut, ich will es ihm zur Hälfte verzeihen, daß er mir so grausam mitgespielt hat.“ Und der Hauptmann setzte sich etwas beruhigt auf die Kante des Bettes. Doch schon nach einer Minute sprang er wieder auf und maß mit großen Schritten das Koupee. „Wie, wenn er nur die eine Station übergangen hätte, um mich in Sicherheit zu wiegen und nun bei der nächsten Station wieder der ominöse Gruß da wäre!“ Er mußte Gewißheit haben, eher konnte er kein Auge zumachen; wieder trat der geplagte Mann in das Vorkabinett an das Fenster.

„Station Elm, 8 Minuten Aufenthalt.“
Dem Hauptmann schlug das Herz hörbar, und ein leises Zittern durchrieselte ihn, der niemals da draußen auf dem Schlachtfelde erzittert und gebangt hatte. Er lehnte zum Fenster hinaus und wartete. Der Stationsvorsteher, der bei der Ankunft des Zuges auf dem Perron gewesen, trat in sein Bureau, und der Zugführer folgte ihm. Die acht Minuten verstrichen, ohne daß sich etwas Verdächtiges zeigte. Der Mann auf seinem Beobachtungs-

posten atmete auf — er war gerettet. Jetzt ertönte die Bahnhofsglocke, jetzt das Abfahrts-Signal des Zugführers, und schon setzte sich der Zug in Bewegung. Der Hauptmann schlug das Fenster zu und wollte sich eben zur wohlverdienten Ruhe zurückziehen, da ertönte ein langgezogener Pfiff auf dem Perron, und der eben sich in Bewegung setzende Zug hielt. Unwillkürlich riß der Hauptmann das Fenster auf. Mit raschen Schritten die Wagenreihe entlang gehend, nahte der Stationsvorsteher, rufend: „Wo befindet sich Herr Hauptmann von Gesebeck?“

„Barmherziger Himmel, also doch!“ Es war alles, was der aus seinen Himmeln Gestürzte hervorbrachte, aber es war der qualvollste Schreckensruf einer geknickten Seele. Der Stationsvorsteher hatte den Mann am Fenster erblickt und den Ruf vernommen, aber nicht verstanden; er mußte annehmen, daß sich der Gesuchte gemeldet.

„Herr Hauptmann von Siebeck? Entschuldigen, Herr Hauptmann, ich hätte es beinahe vergessen. Ich habe die angenehme Pflicht zu erfüllen, Ihnen einen Gruß —“ Weiter kam er nicht. Der Hauptmann streckte ihm beide Fäuste entgegen und schrie: „Ich wünsche, alle Inspektoren wären, wo der Pfeffer wächst, und mein Freund Verneck dazu!“

„Aber Herr Hauptmann, ich habe doch —“
 „Herr, machen Sie mich nicht rasend, geben Sie das
 Abfahrts-Signal, damit wir hier fortkommen, hören Sie,
 das Signal sollen Sie geben!“

Dem Inspektor mochten wohl, ob des Gebahrens Eisebeck's, Zweifel darüber aufgestiegen sein, ob er an die rechte Persönlichkeit gekommen, er fragte deshalb: „Sind Sie der Hauptmann von Eisebeck?“

Der Hauptmann schäumte vor Wut.

Wohnzimmer liegt auf dem Tische, an welchem der Kaiser mit den Ministern zu sitzen pflegt, noch ein großes Schriftstück im Koubert mit der Aufschrift: „Sr. Majestät dem Kaiser und König. Das Auswärtige Amt.“ Das historische Arbeitszimmer hat seit dem Vorjahre eine weitere Vermehrung des reichen Bilder Schmuckes erfahren. Alle die neuen Photographien der kaiserlichen Enkelkinder, das bekannte Bild, auf welchem der Kaiser mit dem ältesten Sohne des Prinzen Wilhelm am historischen Esfenster erscheint, das andere Bild, welches den Kaiser in den verschiedensten Altersstufen darstellt, die Photographie der Kronprinzessin von Schweden im Brautgewande — sie alle sind dem Kaiser als erste Exemplare gewidmet worden und haben in prachtvollen Rahmen hier Aufstellung gefunden. Mitten unter den Bildern fürstlicher Persönlichkeiten sieht man auch eine Kabinettsphotographie, welche „die beiden Flügelleute des zweiten Garderegiments“ darstellt, einem riesengroßen Gezeiten neben dem denkbar kleinsten Einzjährigen. Neben dem Arbeitstisch des Kaisers liegt noch ein voluminöses Koubert, das Schriftstücke aus dem Hause der Abgeordneten enthält, und in der Zeitungsmappe liegen Schriftstücke und Druckfachen aller Art. In den oberen Räumen, denen der Kaiserin, wird noch flott gearbeitet. Auf der großen Marmortreppe sind die Vergolder mit der Auffrischung des Geländers und des Randalabers thätig, im kleinen Wintergarten wird der Fußboden ausgebessert, zu welchem Zwecke alle kleineren Pflanzen entfernt und die hohen Palmen auf Gerüste gehoben worden sind, und im Adlersaal waltet das Heer der Scheuerfrauen ihres Amtes. Für die Dienerschaft im Palais bringen diese Tage eine reiche Ernte, den jeder opfert für die Befestigung dieser berühmten Stätte gern seinen Obolus, und die Dienerschaft teilt unter sich die eingegangenen Spenden.

* Als Zeitpunkt der Einberufung des Reichstags ist, wie man in unterrichteten parlamentarischen Kreisen annimmt, Anfang November in Aussicht genommen, während der preussische Landtag erst Mitte Januar 1888 zusammenzutreten dürfte. Eine Vorlage über die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter soll mit Sicherheit in der bevorstehenden Reichstagsession zu erwarten sein. Von größeren Vorlagen für den Landtag verlautet noch nichts.

* Im Interesse des Publikums sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach amtlicher Bekanntmachung die Anrufung der deutschen Konsuln seitens der Reichsangehörigen nicht etwa der Vermittelung des Auswärtigen Amtes bedarf, sondern direkt geschehen kann. Für die dazu nötigen Nachweise dient das im Auswärtigen Amte bearbeitete „Verzeichnis der Kaiserlich deutschen Konsulate.“

* Wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, liegen die Baupläne für den Nord-Ostsee-Kanal noch im Reichsamte des Innern zur Prüfung vor, welche noch einige Zeit beanspruchen werde, so daß von dem Beginn der Bauarbeiten noch nicht die Rede sein könne. Allem Anscheine nach erfordert Einzelheiten betreffs der Brückenbauten u. noch umfassendere Vorverhandlungen.

* Gelegentlich der bevorstehenden Manöver beabsichtigten die Feuerwehren der Provinz Pommern durch Aufstellung auf dem Hofe des Stettiner Schlosses sich auch ihrerseits an der Huldigung bei der Ankunft des Kaisers zu beteiligen. Auf eine diesbezügliche Anfrage wurde indessen vom Hofmarschallamte der Wunsch ausgedrückt, man möge von dem so wohlgemeinten patriotischen Vorhaben Abstand nehmen. Der Kaiser habe geäußert, daß es wohl nicht ratsam erscheine, wenn die betreffenden Herren sich der von ihnen unternehmenen Pflicht, wenn auch nur zeitweise, entziehen und aus entfernten Orten, um ihre Huldigungen darzubringen, nach Stettin kommen wollten, da man ja nicht wissen könnte, ob ihre helfende Hand nicht anderswo gebraucht werde.

△ Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

Berlin, 18. August.

Für jedes Thronchen findet sich ein Fürstenjüngchen! Es ist jetzt gerade ein Jahr her, daß die Verschworenen den Fürsten Alexander von Bulgarien bei Nacht und Nebel aus dem Lande schafften. Und jetzt hat „Ferdinand I., von Gottes Gnaden und durch den Willen des Volkes Fürst von Bulgarien“ auf demselben gefährlichen Thronsessel Platz genommen. Der Mann hat mehr Mut, als ich; meinstenfalls will ich lieber unpolitische Zeitläufe schreiben, als die politischen Zeitläufe erleben, welche ihm bevorstehen. Ein trauriger Beweis von meiner plebejischen Blutszusammensetzung.

Im Laufe der Zeit habe ich mehrere Geschäftslokale beobachtet, in denen die Inhaber und die Betriebe fortwährend wechseln. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil alle Unternehmer darin „pleite gehen“. Der eine macht förmlich und feierlich Bankrott, der andere geht still mit leerer Tasche von dannen, der dritte hat eines schönen Morgens die Kasse und sich selbst im Auslande in Sicherheit gebracht u. s. w. Es ist, als ob ein Fluch auf den Lokalitäten liege, und doch finden sich immer neue Waghals, die ihr Vermögen und ihre Kraft dort riskieren. Immer wieder wird dort mit Pauken und Trompeten ein Geschäft eröffnet, der Nachfolger schreitet fest über die Leichen seiner Vorgänger, als ob das Glück es ihm schriftlich gegeben hätte, daß er den Fluch zu überwinden vermöge. Ja, es giebt verwegene Leute in allen Ständen.

Dieser Tage sah ich eine statistische Aufarbeitung der Eheschließungen in Berlin. Da kommen die absonderlichsten Mißverhältnisse vor. Daß junge Leute von 20 bis 30 Jahren sich Frauen nehmen, die doppelt so alt sind, als sie selbst, ist gar nicht selten. Am meisten staune ich aber

* Trotz der vielfach verbreiteten Nachrichten über Zinberungen, welche der Ukas über die Ausländer vom 23. Juni erfahren hat, werden von der russischen Regierung fortwährend preussische Unterthanen ausgewiesen. Aus dem Kreise Niechow ist ein Wirtschaftler ausgewiesen worden, welcher weder Plenipotent, noch Administrator, noch Inspektor war, sondern in ganz untergeordneter Stellung ein Vorwerk, welches einem größeren Güterkomplexe angehörte, zu beaufsichtigen hatte. Trotz seiner Bemühungen, zu erweisen, daß er nicht zur Kategorie der durch den Ukas betroffenen Beamten gehöre, wurde ihm unter Strafandrohung befohlen, seine Stellung aufzugeben und den Ort zu verlassen. Aus Wolhynien sind jüngst 14 Ansiedler, welche sich dort vor mehreren Jahren angekauft, eigene Gebäude errichtet und sich eingewirtschaftet hatten, ausgewiesen worden. Diese Ansiedler stammten ihrer größeren Zahl nach aus dem Ermland. Eine dieser Familien ist in Posen in großer Dürftigkeit eingetroffen, weil sie plötzlich ihren ganzen liegenden wie beweglichen Besitz, wie dies in ähnlichen Fällen stets zu geschehen pflegt, um einen Spottpreis verkaufen mußte.

* Aus Hirschberg telegraphiert man der „Voss. Ztg.“, daß in Anwesenheit der beiden freisinnigen Landtagsabgeordneten des Wahlbezirks, Eberth von Berlin und Halberstadt von Görlitz, der liberale Wahlverein in seiner gestrigen Versammlung einstimmig beschlossen habe, die Zentrallleitung der freisinnigen Partei zu ersuchen, einen Landesparteitag, oder wenn möglich einen Parteitag des ganzen Reiches im Herbst zu berufen.

* Der hochwürdigste Bischof von Paderborn, der sich seines hohen Alters wegen auch diesmal wieder bei der Bischofskonferenz in Fulda vertreten lassen mußte, hat dieser Tage 14 Alumnus die Priesterweihe erteilt. Unter denselben befand sich ein „Adolf von Schorlemer.“ Es ist das ein 35 jähriger Neffe des Abg. von Schorlemer-Alst, der erst Jura studiert hatte, Referendar und Dr. juris geworden war, dann aber zur Theologie überging, so daß von 12 Geschwistern jetzt mehr als die Hälfte, sieben, geistlichen Standes sind. Von den Söhnen war der älteste, der später die Stammgüter übernimmt, schon in jungen Jahren Landtagsabgeordneter, der zweite ist durch seinen Streit mit dem Freiherrn von Solmacher bekannt geworden, und ein dritter lebt als verabschiedeter preussischer Offizier in der Nähe von Frankfurt. Dagegen sind zwei Söhne Geistliche (außer dem Neugeweihten): der eine lebt als Jesuit im Auslande, der andere stand bis vor kurzem dem Knabenseminar in Fulda vor. Von den sechs Töchtern sind nicht weniger als vier im Kloster.

* Die belgische sozialistische Arbeiterpartei hat dieser Tage in Mons eine Generalversammlung abgehalten. Die bekanntesten Vertreter der beiden Richtungen, welche sich innerhalb der Partei seit Jahresfrist ausgebildet haben, waren zugegen. Als Vertreter des besonnenen, friedlich agitierenden Generalrats der Partei, der die Leitung trotz aller Anfeindungen bisher an sich behielt, waren Ansele aus Gent und Volders, Mahen und Blanvalet aus Brüssel erschienen, von den Repräsentanten der revolutionären Umsturzpartei (Anhänger Desjussaux) Jean Fabiauz, Voor und Conreux genannt. In Summa waren 250 Delegierte anwesend. Die Vertreter des Bassins Charleroi, der Borinage und des Centre waren im Besitze eines Briefes, den Desjussaux ihnen zugesandt hatte, um die Wiederwahl des Brüsseler Generalrates zu bekämpfen. Außer dieser Wahl figurierte nur die Frage des allgemeinen Streiks auf der Tagesordnung. Die Eröffnung der Verhandlungen erfolgte erst nach andauernden tumultuariösen Auftritten, die schließlich in eine großartige Schlägerei ausarteten.

* Die dänische Regierung rüstet mit großem Eifer. Die Befestigung der Hauptstadt Kopenhagen wird trotz der

über die Verheirathungen der Geschiedenen. Dank der Leichtigkeit, mit welcher unsere staatliche Gesetzgebung die Bande löst, welche bloß der Tod scheiden sollte, haben wir zahlreiche Männer und Frauen, die schon zweimal oder gar dreimal geschieden sind und mit diesem Alfenstoße von Scheidungsdokumenten munter in eine neue Ehe springen. Wen soll man mehr bewundern: die dreimal Geschiedenen, welche zum viertenmale sich einen Trauring schmieden lassen, oder den andern Teil, welcher sich zutraut, mit einer Person auszukommen, bei der die Ehescheidung schon zur Gewohnheit geworden ist? Ja, auch auf dem Standesamte werden tollkühne Thaten vollbracht, die einen Heldendichter begeistern könnten.

Neulich ist hier bei Berlin ein junger Mensch von einem fahrenden Dampfschiffe herunter ins Wasser gesprungen, um seinen Freunden eine Probe seiner Schwimmkunst zu geben; er ging dabei zugrunde. Wie kann man sich aus Eitelkeit in eine solche Gefahr stürzen? Ebenso könnte man fragen: Wie kann ein Prinz, der sein behagliches Auskommen hat, dem Rufe eines Volkes, das ihn von Gottes- und Naturwegen gar nichts angeht, um der lieben Hochfahrt willen in so tollkühner Weise Folge leisten?

Aus der Schweiz kommt jetzt jeden Tag mindestens eine Nachricht von herabgestürzten Bergsegen. Was haben diese Leute auf den Gletschern zu suchen? Gar nichts! Sie wollen bloß dagewesen sein. Sie wollen von sich selbst und der Welt bewundert werden ob der großen „Thatfache“, daß sie über den und den gefährlichen und höchst beschwerlichen Weg, sogar ohne Führer, auf die und die nahezu unzugängliche Bergspitze heraufgefragelt sind. Statt der gehofften Bewunderung ernten sie nur zu oft ein kühles Grab und ein Mitleid, in welchem etwas Gegenteils von Hochachtung steckt. Man sollte vernünftigerweise annehmen, daß die furchtbaren Unglücksfälle in den Alpen abschreckend wirken. Aber wie erklärt es sich denn, daß fort und fort

ablehnenden Haltung der Volksvertretung ausgeführt, und wie man neuerdings aus Kopenhagen meldet, wird der Bau einer großen Fabrik zur Herstellung des dänischen Repetiergewehres binnen kurzem in Angriff genommen und die Vollendung desselben möglichst beschleunigt werden. Bis zu diesem Zeitpunkte werden die Gewehre des neuen Typus in der alten kgl. Gewehrfabrik verfertigt, in welcher seinerzeit die Remington-Gewehre des Heeres nebst Munition hergestellt wurden. Von dem neuen Repetiergewehre ist bereits ein gewisser Vorrat vorhanden. Während der größeren Gefechtsübungen, welche im Laufe des Herbstes in der Umgegend von Kopenhagen stattfinden, wird versuchsweise ein Bataillon mit der neuen Waffe ausgerüstet sein.

* Die französischen Blätter sind voll von Notizen über die beabsichtigte Probemobilmachung. Durch die Zeitungen läuft dabei eine sehr merkwürdige Notiz, die aber in Frankreich weder Aufsehen noch Anstoß erregt: es heißt nämlich, daß man schon mit dem Druck der einzelnen Einberufungsbefehle begonnen habe und daß diese Formulare jetzt vollständig bis auf das Datum ausgefüllt werden. Darnach wäre also vorher diese einfachste Vorbereitung der Mobilmachung gar nicht fertig gewesen!

* Ueber die Feier der Eidesleistung durch den neuen Fürsten von Bulgarien liegen jetzt ausführlichere Mitteilungen vor. Als der Fürst zum Schluß der Feier die bedeutungsvollen Worte rief: „Es lebe das freie und unabhängige Bulgarien!“ folgte eine unbeschreibliche Szene. Männer und Frauen weinten. Alle hoben die Schwurfinger eidbereit empor. „Es lebe das freie und unabhängige Bulgarien!“ brauste es von tausend Stimmen durch den Saal, und der stürmische Ruf verpflanzte sich auf die Straße hinaus, wo sich der Menge ein wahrer Freudentaumel bemächtigte. Der Fürst hatte die Estrade verlassen, um sich zu seinem Wagen zu begeben, aber die Deputierten hoben ihn auf die Schultern und trugen ihn bis zum Wagen hinaus, das Volk umdrängte ihn, um ihm den Kleidersaum zu küssen und warf sich den Pferdehufen entgegen vor ihm auf die Kniee. Am Nachmittag fand auf dem Marino Polje eine Truppenrevue vor dem Fürsten statt, bei welcher der Fürst mit demselben Enthusiasmus wie in der Sobranje begrüßt wurde.

* Aus Rußland wird der „Pol. Korresp.“ gemeldet, daß seit kurzem der Effektivstand fast aller Waffengattungen der russischen Armee in auffälliger Weise beträchtlich verringert werde. Urlaubsgesuche der Offiziere und Mannschaften der aktiven Armee würden sehr bereitwillig gewährt. Dagegen würden die Fortifikationen in Podoien, namentlich bei Luck und Nowno, nunmehr ausgeführt; die Erdarbeiten hätten bereits begonnen. Außerdem sei der Bau von vier großen Kasernen bei Golezowo in Angriff genommen.

Polales und Provinzielles.

Danzig, 19. August.

* [Zum Kaiserbesuch.] Wie in früheren Jahren, so wird auch am 11. und 12. September d. J. hierorts seitens der Postverwaltung in den von dem Hofmarschallamte bezeichneten Grenzen für die Beförderung der Begleitung des Kaisers gesorgt werden. Voraussichtlich wird zu diesem Zwecke die Bestellung von 50 Wagen erforderlich sein. Bei der Anwesenheit des Kaisers in unserer Stadt wird natürlich auch eine große Illumination der öffentlichen Gebäude stattfinden. Die Vorbereitungen hierzu werden bereits am Oberpräsidialgebäude getroffen, ebenso am Landesdirektions-Gebäude.

* [Empfang des Kaisers.] Vorgestern abend hatten sich die Vorstandsmitglieder der drei hiesigen Krieger-

neue Opfer des Bergsports gemeldet werden? Es scheint in diesem Sommer schlimmer zu sein, als je vorher. Es regnet da förmlich Menschen von den Bergen herab. Schließlich wird sich doch die Polizei der Sache annehmen müssen, denn sie wird nachgerade gemeingefährlich. Oder die Lebensversicherungsgesellschaften werden in ihre Verträge die Klausel setzen müssen, daß Alpensteigen ebenso wie jeder andere Selbstmord die Versicherung nicht macht. Eine große Ähnlichkeit hat die Bergfegerei mit dem toburghischen Abenteuer insofern, als die größte Gefahr erst beim Abstieg eintritt; man kommt eher lebendig und gesund auf den Thron, als heil wieder herunter.

Soeben lese ich wieder ein neues Telegramm mit der Todesnachricht Stanley's. Der kühne Afrikareisende, der schon oft totgesagt ist, soll nun wirklich auf seinem Zuge zur Rettung des Dr. Schnitzler (Emir. Bey) massakriert worden sein. Auch eine Klasse von Tollkühnen, diese Entdeckungsfahrer unter der Glut- und Fiebersonne Afrikas oder im ewigen Eise des Nordpolgürtels. Allerdings haben die Reisenden, welche bloß der Wissenschaft halber oder zur Rettung eines andern sich in die Gefahr wagen, ihr Leben nicht in zweckloser Weise aufs Spiel gesetzt; dagegen kann man den Kolonial-Abenteurern den Vorwurf nicht ersparen, daß sie unvernünftig handeln; sie handeln ungefähr so klug, wie ein Fischer, der ins Meer springen wollte, um einen Fisch zu erfassen. Fünf Opfer des afrikanischen Klimas haben die Kolonialakten in den letzten Wochen verzeichnet, und doch werden die afrikanischen Glücksjäger nicht alle!

Ebenso wenig, wie die Hazardspieler, welche ihr letztes Geld auf die Karte setzen, obgleich sie wissen, daß ein Fehlschlag Schande und Tod bedeutet. Wir halten die Motte, welche nicht eher vom Richte lassen kann, bis sie verbrannt daliegt, für ein dummes Tier. Aber im Menschen steckt auch etwas von diesem Triebe, mit der Gefahr zu spielen. Unverkennbar steckt der Anreiz nicht bloß in dem Erfolge,

vereine im Bildungsvereinsause versammelt, um zu beraten, in welcher Weise der Kaiser bei seiner Ankunft in Danzig von den Kriegervereinen empfangen werden soll. Es wurde beschlossen, daß die am 11. f. M. mit den Vormittagszügen hier eintreffenden Deputationen auswärtiger Kriegervereine sich im Schützenhause sammeln sollen, wo sie von den hiesigen Kriegervereinen begrüßt werden. Man will sich dann nach Langgarten begeben, wo die Vereine mit Genehmigung der königl. Kommandantur zum Empfang des Kaisers Aufstellung nehmen. Die drei Vereine begeben dann nachmittags ein gemeinschaftliches Fest im Schützenhause.

* [Die heutige Sonnenfinsternis] hatte Tausende von Menschen frühzeitig aus dem Bette gelockt. Der Extrazug nach Marienburg, welcher um drei Uhr von hier abfuhr, hatte etwa 3000 Passagiere; 1/2 Stunde nachher fuhr ein zweiter Extrazug mit fast ebensoviele Passagieren, und der fahrplanmäßige Zug um vier Uhr war auch noch überfüllt. Die Dampfergesellschaften mußten statt einem mehrere Extradampfer nach der Westplatte und in die hohe See abgehen lassen, da die Zahl derer, die mitwollten, unerwartet groß war. Aber allen wurde durch das Regenwetter, welches gegen fünf Uhr losbrach, ein gewaltiger Strich durch die Rechnung gemacht. Wohl schwerlich hat einer die Sonne auch nur einen Augenblick gesehen — und doch wird keiner es bereuen, herausgegangen zu sein, namentlich diejenigen, welche sich in die Zone der Totalität begeben hatten. Die plötzlich eintretende nicht vollständige Dunkelheit übte dort einen gewaltigen, beängstigenden Eindruck auf die Zuschauer aus, so daß alle erleichtert aufatmeten, als es wieder hell wurde. Aber noch immer verbargen trübische Wolken die Sonne, bis alles vorbei war. Seit neun Uhr haben wir wieder den schönsten Sonnenschein.

* [Veränderungen im Grundbesitz] in der Stadt und deren Vorstädten haben stattgefunden:

A. Durch Verkauf: 1) Sperlingsgasse Nr. 13 von der Witwe Luise Schidlowski an den Schlossergesellen August Rebinzki für 3750 M.; 2) Kirchauerweg Nr. 16 von dem Klempnermeister Albert Baumgardt an den Auktionator Jul. Kretschmer für 12000 M.; 3) Langgarten Nr. 15 von der Witwe Hedwig Puhler an den Kaufmann Ernst Claassen für 18000 M.; 4) St. Albrecht Nr. 88 von der Witwe Florentine Neumann an die Musiker Gawronski'schen Eheleute für 2100 M.; 5) Bischofs-gasse Nr. 2 von den Rentier Rosenfeld'schen Eheleuten an den Rentier Franz Wiebe für 20250 M.; 6) Rittergasse Nr. 20 von dem Kaufmann Louis Blumenthal als Bevollmächtigten des Handlungsreisenden Leo Blumenthal an den Tischlermeister Hugo Gröffe für 14850 M.; 7) Drebergasse Nr. 23 von den Drechslermeister Wamack'schen Erben an den Klempnermeister Adolf Janzohn für 9250 M.; 8) Fleischergasse Nr. 74 von dem Maler Max Reinhold an die Lehrer Wodensfuß'schen Eheleute für 30000 M.; 9) Altstädtischen Graben Nr. 89 von dem Malermeister Max Diller an die Eigentümer Döbelschen Eheleute für 31500 M.; 10) Petershagen hinter der Kirche Nr. 28 von dem Zimmermann Heinschen Eheleuten an den Kommiss Julius Theodorowski für 28800 M.; 11) Johannisgasse Nr. 31 von dem Kaufmann Louis Blumenthal als Bevollmächtigten des Leo Blumenthal zu Berlin an die verwitwete Frau Luise Collier, geb. Schmidt, für 15200 M.; 12) Breitgasse Nr. 15 (Apothek) von dem Apotheker Adolph Kohleder an den Apotheker Richard Böni zu Breslau für zusammen 185000 M. Auf den Kaufpreis sind gerechnet für das Grundstück 45000 M., für die Apotheke 100000 M. und für den Beifall 40000 M.; 13) Brobbankengasse Nr. 48 von dem Kaufmann W. Stecher'schen Eheleuten an die Frau Marie Martin für 42500 M.; 14) Jungferngasse Nr. 27 von dem Schuhmachermeister Andreas Perschau an seinen Sohn, den Schuhmachermeister Leopold Perschau und dessen Ehefrau für 15000 M.; 15) Heiligegeistgasse Nr. 99 von dem Kaufmann Karl Lemke als Bevollmächtigten der Handlung Jacobi und Sohn an die Aukseher Heinrich'schen Eheleute für 31000 M.; 16) Al. Delmühlengasse Nr. 1 von den Schuhmachermeister Perschau'schen Eheleuten an den Hauszimmergesellen Johann Hinz für 13800 M.; 17) St. Albrecht Nr. 32 von dem Gastwirt Falk'schen Eheleuten an den früheren Schiffskapitän Cäsar Scheibe für 9300 M.; 18) der 1/32. Anteil des Grundstücks Vorstädtischen Graben Nr. 35 von der verwitweten Fleischermeister Anna Grandlach an den Fleischermeister Joh.

Brose für 690 M. Nach dem inzwischen erfolgten Tode des p. Brose ist der gedachte Grundstücksanteil auf seinen Sohn, den Fleischermeister Johann Karl Brose übergegangen. — B. Durch Tausch: 19) St. Albrecht Nr. 19, 70 und 71 von der Witwe Amalie Burow an den Gastwirt Johann Nökel gegen die Grundstücke Bischofsberg Nr. 3 und Schwarzes Meer, Blatt 15. Der Wert von Bischofsberg Nr. 3 und Schwarzes Meer, Blatt 15 ist zusammen auf 15500 M. und der Wert von St. Albrecht Nr. 19, 70 und 71 auf zusammen 8100 M. angegeben. — C. Durch Erbgang: 20) der 1/32. Anteil des Grundstücks Vorstädtischen Graben Nr. 35 nach dem Tode des Fleischermeisters August Strypowski auf dessen hinterbliebene Witwe und die vier Geschwister Strypowski; 21) Kohlenmarkt Nr. 1 nach dem Tode des Kaufmanns Josef Hirschfeld auf dessen hinterbliebene Witwe und die fünf Geschwister Hirschfeld zum Eigentum übergegangen. — D. Durch Subhastation: 22) Thornsche Gasse Nr. 2 erstanden von dem Fräulein Hedwig Bork für 10050 M.

* [Der Verband der kaufmännischen Kongregationen] und kath. kaufmännischen Vereine Deutschlands, dessen zeitiger Vorort Stuttgart ist, hat hier ein Zweig-Stellenvermittlungsbüreau errichtet, welches, ohne sich einen materiellen Vorteil zu erstreben, einzig und allein den Interessen des Handelsstandes dienen soll. Das Stellenvermittlungswesen in diesem Verbands, der in 55 größeren Städten ca. 5000 Mitglieder zählt, ist auf Grund einer vielfährigen Erfahrung nach streng rechtlichen Grundsätzen geregelt und steht in jeder Hinsicht auf der Höhe der Zeit. Die einzelnen Zweigbüreaus stehen mit dem Mainzer Zentralbüreau und durch dasselbe unter sich in steter Verbindung, wodurch ein wechselseitiger Ausgleich von Angebot und Nachfrage und somit eine schnelle und zuverlässige Erledigung der Bafenzen ermöglicht wird. Da das Büreau nur solchen Kräften seine Vermittlung angedeihen läßt, die hinsichtlich Moralität und geschäftlicher Tüchtigkeit die besten Zeugnisse aufzuweisen vermögen, so können wir dies Institut den Herrn Prinzipalen nur empfehlen.

* [Das Geschwader], welches in den letzten Woche auf unserer Rheide manövierte, ist bereits in Kiel eingetroffen. Gestern vormittag kam nun die Segelfregatte „Niobe“, Kadetten-Schulschiff (Kommandant Kapitän z. S. Achenborn) auf hiesiger Rheide an, und zwar von Kopenhagen, wo dem Schiffe bekanntlich ein sehr freundlicher Empfang zu teil geworden war. Die „Niobe“ wird bis zum 30. d. M. auf der hiesigen Rheide verbleiben und dann sich nach Holstein begeben. Die Glatdeck-Korvette „Luise“ Schiffsjungen-Schulschiff, ist am Dienstag von Swinemünde abgefahren und nach mehreren Kreuzerfahrten heute in Neufahrwasser eingetroffen.

* [Leihamtsrevision.] Die gestern abgehaltene Revision des städtischen Leihamts ergab einen Bestand von 29834 Pfändern, beliehen mit 245157 Mark gegen 29964 Pfänder, beliehen mit 247167 Mark am 15. Juli.

* [Ernennung.] Der „Reichsanzeiger“ meldet: Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: den Verwaltungsgeschäftsdirektor Schellong in Stralsund zum Mitgliede des Bezirksausschusses in Danzig und zum Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten im Vorsitz dieser Behörde auf Lebenszeit zu ernennen.

* [Ordensverleihung.] Dem Lehrer Golinowski in Hirschberg, Kreis Allenstein, ist der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

* **Oliva**, 18. August. Gestern nachmittag wurde am Strande der Nijse in der Nähe der Olivaer Seekate (St. Peterskate) die Leiche des Matrosen Bister von S. M. S. „Oldenburg“, welcher am 6. d. M. vom Urlaub heimkehrend aus einem Boote gefallen war, aufgefunden und nach dem hiesigen Gemeindehause geschafft.

A. **Putzig**. Dem Herrn Regierungs-Präsidenten von Heppel wurde bei seiner Anwesenheit in Putzig, am 1. v. M., bei Gelegenheit der Besichtigung der Hafenanlage durch die Stadtvertretung die Bitte vorgelegt, auf Staatskosten den

heißt es in einem Volksliede, und darin steckt ein großes Kapitel von Lebensweisheit und Weltordnungstheorie. Das Betrauen auf unser Glück giebt uns jene Spannkraft, Unternehmungslust und Ausdauer, welche notwendig ist, wenn die Menschheit auf ihren Kulturpfaden weiter kommen soll. Wenn alle Menschen vollständig vernünftig wären, d. h. nichts thäten, was nicht allen Regeln des menschlichen Verständnisses entspräche, so würde eine ungeheure Thatenlosigkeit, eine allgemeine Stagnation, eine furchtbare Langlei auf Erden entstehen. Man kann sagen: das Vernünftigste auf Erden bringt die Unvernunft zuwege. Das klingt widersinnig und läßt sich doch leicht reimen. Was wir als menschliche Vernunft preisen, ist ein schwaches, mattes, verschrobene Abbild der wahren, ewigen, einzigen, göttlichen Vernunft. Der Weltenordner hat unsern Geisteskräften Instinkte und Leidenschaften zugesellt, welche zum Teil verschlechternd, zum Teil aber auch berichtend auf unsere Denk- und Entschlußkraft einwirken. „Der Mensch in seinem dunkeln Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt!“ „Und was kein Verstand der Vernünftigen sieht, das ahnet in Einfalt ein kindlich Gemüt.“ Es geht mit der geistigen Bewegung ähnlich, wie mit der körperlichen. Alle Menschen mit gesunden Nerven können laufen; aber nur sehr wenige haben eine Ahnung von den Naturgesetzen, welche bei der Fortbewegung des Körpers mittelst fortwährend unterbrochenen Fallens zur Geltung kommen. Und wer diese Kenntnis hat, der würde bald zusammenstinken, wenn er nach den physikalisch-physiologischen Formeln die Stiebsmaßen führen wollte.

Der Mensch ist ein armes, schwaches, hilfloses Geschöpf. Die Erkenntnis braucht uns aber nicht mutlos zu machen. Wer nach seinem besten Wissen und Gewissen seine schwachen Kräfte gebraucht, der hat dem Willen des Schöpfers genügt — und dazu sind wir ja da.

Regierungs-Dampfbagger behufs Nachbaggerung des hiesigen Hafens unentgeltlich herzugeben. In höchst dankenswerter Weise hat der Herr Regierungspräsident der Bitte willfahrt, und seit einigen Tagen ist der Bagger in vollster Thätigkeit. Der Stadt erwachsen zu besagtem gemeinnütigen Zwecke an Kosten etwa 6—700 Mk., da die Arbeitslöhne u. f. w. die Kommune zu tragen hat.

* **Putzig**. Die Stadt-Kommune hat sich erboten, das Kreishaus-Gebäude selber zu bauen und gegen einen bestimmten Mietspreis an den Kreis Putzig zu verpachten. Dasselbe kommt vor der Stadt, nach den neuen Anlagen hin zu stehen. Die landrätlichen Büreaus werden vorläufig im Hotelgebäude des Herrn C. A. Böhm, Schloßplatz, untergebracht. — Laut Bekanntmachung des hiesigen kath. Kirchenvorstandes — durch Anschlag an den Kirchenthüren — ist die Umlage zu dem neu eingerichteten Kirchhofe (ca. 5000 Mk.) aufzubringen; von der Einkommen- und Klassensteuer sind 66 2/3 Prozent und von der Grund- und Gebäudesteuer 34 Prozent zu zahlen; die zur Steuer nicht veranlagten Personen zahlen 1 Mk.

M. **Russow** (bei Braust), 19. August. Gestern abend 8 1/2 Uhr brach in der neuerbauten massiven Scheune des hiesigen Rittergutes (dem Herrn v. Ziedemann gehörend) Feuer aus, welches die ganze Nacht hindurch fortbauerte, und außer der Scheune eine Kiste, in welcher vier Arbeiterfamilien wohnten, in Asche legte. [Die Danziger Feuerwehr fuhr hinaus, weil man glaubte, das Feuer sei in Ohra; als sie bis Braust gekommen war, kehrte sie nach Danzig zurück. Passagiere, welche heute früh mit dem Bieruhrzuge nach Dirschau fuhr, erzählen, daß um diese Zeit die Flammen noch hoch über die Bäume hinausschlügen.]

V **Dirschau**, 18. August. Heute fand hier selbst eine Versammlung westpreussischer Spiritusproduzenten statt. Es hatten sich 77 Personen dazu eingefunden, welche sich einstimmig für den Anschluß an die Gesellschaft für Spiritusverwertung (Privatmonopol) aussprachen.

* **Neuteich**, 18. August. Die gestern abgehaltene Generalversammlung der Hagelversicherungsgesellschaft des Weichsel-Nogat-Deltas war schwach besucht, so daß über die geplante Statutenänderung nicht beschlossen werden konnte; es soll deshalb in der zweiten Hälfte des September eine zweite Versammlung anberaumt werden. Die Geschäfte werden für dieses Jahr, nachdem der Direktor der Gesellschaft, Herr G. R. Claassen verstorben ist, von dessen Stellvertreter, Herrn Gutsbesitzer Ziehm-Damerau, fortgeführt werden. Die diesjährige Versicherungssumme beträgt über 1 1/2 Mill. Mk., die Zahl der Mitglieder ist gegen das Vorjahr um etwa 30 gestiegen. Die entschädigten Hagelschäden belaufen sich bis jetzt auf ca. 500 Mk.

* **Bruch**, 18. August. Der Lehrer aus Gr. Brunau, ein 65 Jahre alter Mann, pflegte jedes Jahr in der Ferienzeit kleine Rundreisen zu machen und seine Kinder zu besuchen. Es geschah dies auch in diesem Jahre und kam er vor ein paar Tagen zu seiner Tochter, welche hier selbst bei Herrn Gutsbesitzer Kr. als Wirtin fungiert. Hier nun traf den sonst noch rüstigen Herrn vorgestern nacht ein Schlaganfall und machte seinem Leben ein jähes Ende. Die Leiche ist nach Gr. Brunau überführt worden.

o **König**, 18. August. Am Mittwoch fand hier selbst ein militärisches Ehrengericht statt, welches zwei Mitglieder des Offizierstandes der Offiziercharge verurteilt hat. — Kleinkinder-Bewahranstalten zählt König mehrere. Der größten Frequenz erfreut sich die Kleinkinderschule der Franziskanessen, alsdann die der protestantischen Diakonissen. Eine fremde, hier zugezogene Dame macht überdies den Versuch — wahrscheinlich einen vergeblichen, — einen „Kindergarten nach Frobel'schem System“ einzurichten. Vor allem gehören dazu: Kinder, ein Garten, entsprechende Räume, Utensilien etc. — Das Musizieren auf den Straßen unserer Stadt seitens umherziehender Musiker und Drehorgelspieler ist fortan gänzlich untersagt. — Der Magistrat hat dem Besitzer einer bekannten hiesigen Restauration mit Damenbedienung der gefährlichsten Art den Konfens für die Nachtzeit entzogen. Zu wünschen bleibt nur noch, daß das gleiche auch in bezug auf den Tag- und Abendauschank geschehe. — Der katholische Lehrer Zischneid aus Bruch ist an die königliche Stadtschule berufen. — Dieser Tage hatte der Maurer Schmelter von hier das Unglück, von einer Treppe zu stürzen und dabei das Genick zu brechen. — Nach dem Berichte des Ausschusses des Kreises König sind aus letzterem im vergangenen Etatsjahre 157 Personen nach Amerika ausgewandert, darunter 128 Katholiken, wovon 97 Polen. Es wird unter anderem darin auch hervorgehoben, daß die Lage der Landwirte, welche zum größten Teile ohne erhebliches Vermögen und vielfach mit hohem Zinsfuße arbeiten, demgemäß fortwährend eine sehr gedrückte geblieben ist, und sie ist es noch. Das Barvermögen des Kreis-Kommunal-Fonds betrug 32208 Mk.

ny **Marienwerder**, 18. August. Herr Hauptlehrer Fleischer in Halldorf, hiesigen Kreises, wird am 15. Sept. d. J. sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum feiern. Derselbe ist ein ehemaliger Zögling des Graudenzers Lehrerseminars und versteht sein Amt noch immer in körperlicher und geistiger Frische.

P **Strasburg**, 18. August. Von den an die hiesige Stadtschule zum 1. d. M. berufenen drei neuen Lehrkräften ist Zrl. Heffke bis heute nicht erschienen; diese Stelle soll mit einer männlichen Lehrkraft und zwar einem Lehrer aus dem Rheinlande besetzt werden. — Die Bildung des neuen Kreises Briesen scheint nun vor sich zu gehen. Laut Kreisblatt-Verfügung werden aus den Teilen der Kreise Kulm, Strasburg, Thorn, Graudenz 51 Landgemeinden mit beinahe 20000 ortsanwesenden Zivileinwohnern nach der Zählung vom Jahre 1885 abgezweigt, bezw.

welchen das Wagnis verspricht, sondern auch in der Gefahr selbst. Man kann das schon an dem spielenden Knaben beobachten, der ohne äußeren Anlaß Dinge versucht, die andern mißglückt sind. Viele Leute werden zum Glücksspiele weniger aus Habgucht, als aus Vergnügen am Risiko geführt. Forscht man nach den Gründen dieser abenteuerlichen Neigung, so wird man zuletzt wohl ein überspanntes Selbstbewußtsein finden. Jeder Spieler ist im Grunde seines Herzens überzeugt, daß er vor allen andern zum gewinnen prädestiniert ist; schlägt es ihm mal fehl, so erschüttert das sein Vertrauen auf seinen Stern nicht; das ist eine vorübergehende Schicksalslaune, die ihn bloß necken will. Wenn er nur ausharrt, so muß er gewinnen. Wie kann das anders sein? Einen Kerl wie ihn, den muß ja das Glück bevorzugen! Noch im Moment, wo sie den Revolver an die Stirne setzen, werden diese Glücksjäger überzeugt sein, daß sie goldene Berge gewinnen würden, wenn ihnen nur noch ein lumpiger Einsatz zur Verfügung stände. „Du führst den Cäsar und sein Glück!“ So soll der große römische Abenteurer dem ängstlichen Fährmanne zugerufen haben. „Er glaubte an seinen Stern“, sagen wir von manchem großen Manne. Im Grunde haben wir alle ein Stück Aberglauben auf unser Glück und unsern Stern, weil unsere Eigenliebe uns einredet, daß in der Schicksalsfücke für uns ein besonders gutes Gericht gekocht sei. Es ist eine Illusion, denn wodurch hätten wir die Bevorzugung verdient? Aber es ist eine so angenehme Illusion, wie ja überhaupt das schönste auf Erden die Einbildungen sind! Fürst Ferdinand I. hat seine Illusionen, die Vergessen und Kolonialabenteurer haben ihre Illusionen, die Pärchen, welche in den Ehestand hineintanzten, haben erst recht den ganzen Kopf voll Illusionen — und sie sind für den Augenblick glücklich dabei, bis die Scherben ihrer Glückshoffnungen ihnen in die Finger schneiden.

„Wenn die Hoffnung nicht wär, so lebt' ich nicht mehr!“

dem Kreise Briesen zugeteilt. Vom Strassburger Kreis-gebiete werden ungefähr 13 Landgemeinden mit fast 7000 Einwohnern abgezweigt.

* **Jordon**, 18. August. Vor einigen Tagen haben wir berichtet, daß ein Glasermeister aus Jordon, der vor einigen Wochen verschwunden war, kürzlich in Hamburg aufgetaucht sei und sich nach Amerika eingeschifft habe. Dieser Tage ist der Europamüde unangemeldet zu seiner Familie nach Jordon wieder zurückgekehrt.

* **Bütow**, 17. August. Die hiesige Sängerkasse soll für den nächsten Frühommer, etwa Monat Mai oder Juni, zu einer Ausstellung benutzt werden. Es wird hier beabsichtigt, eine Gewerbeausstellung verbunden mit Prämiierung von Lehrlingsarbeiten und einer Tierschau ins Werk zu setzen. Auf Anregung des Bürgermeisters haben Magistrat und die Obermeister hiesiger Zünfte am letzten Freitag eine gemeinschaftliche Sitzung zur Besprechung über die Angelegenheit abgehalten, und es ist das Resultat dieser Sitzung für ein Zustandekommen einer Gewerbeausstellung außerordentlich günstig.

Vermischtes.

** Vor kurzem hatte der „Stuttgarter Beobachter“ darauf hingewiesen, daß die Ziehungsliste der Ulmer Domhaurolterie einen Fehler enthalte, und daß die ganze Ziehung möglicherweise deshalb wiederholt werden müsse. Der Regierungskommissar, welcher die Ziehung beaufsichtigt hatte, macht jetzt bekannt, daß laut vierfacher übereinstimmender Grundliste auf die Losnummer 330 969 die Gewinnnummer 2688 gefallen ist, und daß die gedruckte Ziehungsliste, welche die Gewinnnummer 2688 doppelt auführt, einen Druckfehler enthält. Eine Wiederholung der Lotterie findet also nicht statt.

** Angesichts der sich immer mehr häufenden Berg-unglücksfälle ist die Nachricht von Interesse, daß das österreichische Ministerium des Innern von den touristischen und alpinen Vereinen ein Gutachten verlangt hat über etwaige Vorkehrungen, um der häufigen Wiederholung von Abstürzen und Verunglückungen der Touristen im Hochgebirge wirksam vorzubeugen.

Danziger Standesamt.

Vom 18. August.

Geburten: Benj. Gendarm Friedrich Kohnert, S. — Restaurateur Paul Schwarz, L. — Tischlerges. Arthur Liebe,

L. — Sergeant Friedrich Reimann, L. — Maschinenarbeiter Friedrich Detloff, L. — Kaufm. Benjamin Eisenstadt, S. — Hautboist (Unteroffizier) Wilhelm Neumann, S. — Arb. Eduard Schmidtschki, S. — Arb. Eduard Gronert, L. — Schlosserges. Gustav Schlacht, L. — Gastwirt Oscar Achilles Striowski, S. — Schmiedeges. Gustav Delsner, L. — Schlosserges. Karl Krebs, S. — Schlosserges. Otto Mumm, S. — Schmiedeges. Friedrich Gnied, S. — Arb. Julius Lewandowski, S. — Uebel: 1 S.

Todesfälle: S. d. Hauptmanns Ernst Senger, 8 M. — S. d. Arb. Johann Slominski, 2 W. — S. d. Maschinen-schlossers Emil Brzinzara, 11 W. — L. d. Parzellenpächters Friedrich Wendt, 9 M. — Schiffszimmerges. Friedrich Otto Wohler, 34 J. — L. d. Rutschers Michael Kielbin, 2 J. — L. d. Schmiedeges. August Schenmerling, 1 J. — Witwe Karoline Florentine Stachowicz, geb. Bloch, 66 J. — S. d. Arb. Joseph Kabiak, 15 Jg. — Uebel: 1 S., 1 L.

Briefkasten.
C in D.: Roggen 72 Pfund, Buchweizen 60 Pfund.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 18. August.
Weizen ruhig bei mäßigem Umsatz und unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen frischen hant bezogen 131/2 Pfd. 155, hellbunt 124/5 Pfd., 127 Pfd. und 127/8 Pfd. 160, für polnischen zum Transit alt hellbunt 129 Pfd. 139, für russischen zum Transit frisch rot milde 134/5 Pfd. 134, streng rot 133 Pfd. und 135 Pfd. 134, feucht 129 Pfd. 128 M. per Tonne bezahlt. Regulierungspreis 136 M.

Roggen bei mäßigem Angebot unverändert im Werte. Inländischer 122/3 Pfd. und 123 Pfd. 104 1/2, 123 Pfd. und 126/7 Pfd. 104, naß 105 Pfd. 101, polnischer zum Transit 124/5 Pfd. 81, russischer zum Transit 124 Pfd. 81 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 104, unterpolnisch 80, Transit 79 M.

Gerste ist nur russische zum Transit Futter- 100 Pfd. 71, 106/7 Pfd. 76 M. per Tonne gehandelt.

Safer und Erbsen ohne Handel.

Rüben ohne Zufuhr.

Raps flau und 2 bis 3 M. niedriger. Bezahlt wurde für inländischen 195, 197, 198, 199, 200, polnischen zum Transit mit Revers 188, ohne Revers 185, 186, etwas schimmelig 180, 182 M. per Tonne.

Weizenkleie grobe 3,35, feine 2,80 M. p. 50 Kilo bezahlt. Spiritus 74 M. Brief.

Berlin, den 18. August.
Weizen 150—170 M., Roggen 112—123 M., Gerste 105—170 M., Hafer 90—130 M., Erbsen schwarze 140—200 M., Futterware 115—128 M., Spiritus p. 100 % Liter 73 bis 72,3—73,5 M.

Danziger Wehlpreise

der großen Mühle von Bartels & Co. vom 19. August 1887.
Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 19,00 M. — Extra superfine Nr. 000 15,00 M. — Superfine Nr. 00 13,00 M. — Feine

Nr. 1 10,50 M. — Feine Nr. 2 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,80 M.
Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,80 M. — Superfine Nr. 0 9,80 M. — Mischung Nr. 0 und 1 8,80 M. — Feine Nr. 1 7,60 M. — Feine Nr. 2 6,40 M. — Schrotmehl 7,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,80 M. Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 3,80 M. — Graupenabfall 5,50 M.
Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,00 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 13,50 M. — Ordinaire 12,00 M.
Grüben per 50 Kilogr. Weizengrübe 17,00 M. — Gerstengrübe Nr. 1 15,50 M. — do. Nr. 2 13,50 M. — do. Nr. 3 12,00 M. — Safergrübe 13,50 M.

Berliner Kursbericht vom 18. August.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,00
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,70
3 1/2 % Preussische Staats-Schuldversch.	100,00
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	154,00
4 % Preussische Rentenbriefe	104,20
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,90
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97,80
4 % Polensche landw. Pfandbriefe	102,70
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,50
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	105,60
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	112,50
Danziger Privatbank-Aktien	140,00
5 % Rumänische amortisierte Rente	94,25
4 % Ungarische Goldrente	81,60

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 21. August. (Maria Himmelfahrt.)
St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/4 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
Militärgottesdienste. St. Messe m. polnischer Predigt 8 Uhr Herr Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski.
St. Joseph. Hochamt mit polnischer Predigt und Vorlesung des bischöflichen Hirtenbriefes 9 1/4 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr Vesperandacht.
St. Nikolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr Herr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
Kapelle des St. Marien-Krankenhaus. Hochamt 6 1/2 Uhr. Nachm. 4 Uhr Vesperandacht mit Predigt.
St. Ignatius in Alt-Schottland. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
St. Hedwig in Neufahrwasser. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
Kirche zur hl. Dreifaltigkeit in Oliva. St. Messe 7, 7 1/2 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Heute Nachmittag 3 1/4 Uhr wurde uns ein Sohn geboren.
Danzig, den 18. August 1887.
Bernhard Fuchs
und Frau Therese, geb. Diffars.

Meine Verlobung mit Herrn Heinrich Schwarzkopf erkläre ich von meiner Seite für aufgehoben.

Käthe Wikowsky.

Stellen-Vermittlung.

Gesucht werden: Reisende, Comtoristen und Verkäufer verschiedener Branchen.

Das unterzeichnete Zweigbureau empfiehlt sich den stellesuchenden Kaufleuten, Gehilfen, Lehrlingen etc. und sichert ihnen gewissenhafte und schnelle Bedienung zu. Wir bitten die Herren Prinzipale, ihre Vacancen bei uns zur kostenlosen Besetzung anzumelden. Nur solchen Bewerbern lassen wir unsere Vermittlung angedeihen, die über Moralität und Leistungen die besten Zeugnisse vorlegen können. Auskünfte werden von dem Unterzeichneten von 2—3 Uhr Nachmittag erteilt und in derselben Zeit auch Anmeldungen entgegen genommen.

Zweig-Stellen-Vermittelungs-Bureau Danzig

des Verbandes der kaufmännischen Congregationen und katholischen kaufmännischen Vereine Deutschlands.
H. Korzeniewski, Brodbänkengasse 40.

Sieben erschien:

Pohl's
ermüand. Hanskalender.
Preis 50 Pf.
Lager in Danzig in
F. A. Weber's Buchhandl.,
Langgasse 78.

Fertige
Trauerkleider.
Anfertigung nach Maß in
kurzer Zeit.
Trauer-Stoffe,
doppelbreit, Met. 1,20—5 M.
Seidenstoffe, Trauerhüte.
Adalbert Karau,
Langgasse 35,
Trauer-Waaren-Magazin.

Circus G. Schumann.

Täglich, Abends 7 1/2 Uhr:

Große Vorstellung

in der höheren Reitschule, Pferdebesetzung, Gymnastik, Ballet und Pantomime.
Sonntags: Zwei Vorstellungen, Nachmittags 4 und Abends 7 1/2 Uhr.
Alles Nähere Plakate und Antragezettel.

Die königl. Akademie der Künste zu Berlin Kunst-Ausstellungs-Lotterie

deren Ziehung
am 14. und 15. October 1887
unter Aufsicht von Beamten der königl. preussischen Lotterie-Direction stattfindet.

Hauptgewinne: von je ca.
10 000, 4000 und 3000 Mark,

ferner: 2 Gewinne von je ca. 1500, 3 je 1000, 5 je 600, 10 je 500, 15 je 400, 20 je 300, 100 je 40, 250 je 20 M., 30 goldene Münzen, je 100, 50 je 40 M., 100 silberne Münzen, je 20, 200 je 10, 2400 je 5 M.

Losse a 1 Mark sind zu haben in der
Expedition des „Westpr. Volksblattes.“

Bei Einzahlung des Betrages per Postanweisung sind 15 Pf. mehr zur Frankirung einzufenden.

Josef Fuchs, Wein-Handlungen gros, Danzig, Brodbänkengasse 40,

empfiehlt sein wohlaffortiertes Lager reingehaltener

WEINE

unter Zusicherung reellster Bedienung.

Leesebuch für kath. Volksschulen

nebst einem Anhang:

Deutsche Sprachlehre, Rechtschreibung und
Wörterverzeichnis.

Für die Mittel- und Oberstufe einfacher Schulverhältnisse
und sprachlich gemischter Volksschulen.

VIII und 330 S. gr. 8°. Preis: geb. nur 1 M.

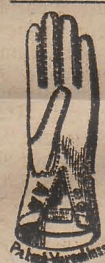
ist bei mir sowie in allen Buchhandlungen zu haben.

Danzig.

H. F. Boenig.

Eine Schmiede

wird von einem tüchtigen Schmied sofort zu pachten gesucht. Adressen unter C. in der Expedition dieses Blattes erbeten.



Größtes Chemnitzer Stoffhandlung-Lager.

Rein Seide von 1,25 M., Halbseide von 0,70 M., Leinen von 0,50 M., Garn von 0,25 M. an.

A. Hornmann Nachf.

V. Grylewicz.

Gegründet 1848.

Langgasse 51, nahe am Rathhause.

**Vorzüglichen
schwarzen Thee**
offeriren zum Preise von 3—6 M. pro Pfund
**Wilczewski & Co.,
Danzig.**

Caffee! Caffee!

bei weitem billiger wie Hamburg und Emmerich.

Verband in Säcken von 5 Kilo.

Campinas	Cuba	Java, braun
M 11,00.	M 13,00.	M 13,50.
Santos	Perl	Menado
M 11,50.	M 13,00.	M 14,50.
Java, grün	Portorico arab.	Mocca
M 12,00.	M 13,00.	M 16,50.

B. Krzywinski,

Waaren-Verband-Geschäft, Graudenz.

Erweitert

mit herrlichem Chromo-Titelbild
ohne Preis-Aufschlag

21. Jahrgang 1887 von



Illustrirtes katholisches Familienblatt

Unterhaltung und Belehrung.

Monatlich 1 Heft von 76 Quartseiten.

Preis: 50 Pfg. oder 60 Gts.

Verlag von

Gebr. Karl & Nikolaus Benziger
in Einsiedeln in der Schweiz.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.